



Der Einfluss des Bergells auf die Giacomettis



Marco Giacometti vor dem antiken Haus in Stampa, das möglicherweise dereinst Teil eines Centro Giacometti werden könnte.

Foto: Katharina von Salis



Marco Giacometti stellte am Freitag anlässlich von «ARTipasto 2019» neue Aspekte zur Rolle des Bergells für die Giacometti-Künstler von Stampa vor. Die Herkunft und ihre verschiedenen Lebensläufe haben ihr Werk beeinflusst.

Sprach man bisher von den Künstlern der Familie Giacometti, war es üblich zu glauben, dass sie zwar im Bergell geboren und aufgewachsen sind, sich ihre Entwicklung und ihr künstlerisches Schaffen jedoch vor allem ausserhalb des Tales abgespielt haben. Marco Giacometti, Präsident der Freunde des Centro Giacometti in Stampa, forscht seit Jahren über seine Verwandten und hat neue Schlüsse gezogen. Diese präsentierte er im Rahmen des Kunst- und Kultfestivals ARTipasto 2019.

Die Welt passierte Stampa

Die Giacomettis kamen von Italien her ins Bergell. Alberto senior, der Erbauer des Hotels Piz Duan bei der Brücke in Stampa, liess auf einer Postkarte drucken: «Stampa, zwischen Comersee und Engadinerseen». Er rechnete mit Kundschaft aus halb Europa – da wuchs Giovanni auf. Stampa war auch damals nicht der Nabel der Welt, aber die Welt passierte das Hotel. Auf einer Europakarte zeigte der Referent die Orte, zu welchen Vorfahren der Künstler aus-

gewandert sind: die Baldini, Castelmur, Giacometti, Santi, Scartazzini und Stampa. Diese Namen tauchen in den Stammbäumen der Giacometti immer wieder auf.

Als Alberto in Stampa zur Schule ging, lebten sehr viele Kinder dort. Das Bergell lebte von der Landwirtschaft, die allerdings für die vielen Nachkommen kein Brot bereithalten konnte. In der Schule wurden die Sprachen der wichtigsten Auswanderungsgebiete gelehrt, Mathematik schloss auch das Buchhaltungswesen ein. So wurde die Taljugend gezielt auch auf das Leben ausserhalb des Tales vorbereitet. Während Giovanni zwar Reisen unternahm, den Grossteil seines Lebens jedoch in Stampa und einige Jahre in Borgonovo verbrachte, zog es Alberto und Diego nach Paris und Augusto, deren Onkel zweiten Grades nach Zürich. Dieser verliess das Tal früh, um an der Kunstgewerbeschule in Zürich zu studieren. Es folgten Paris und Florenz, in Zürich sympathisierte er mit der Dada-Bewegung. Das erste seiner bekannten Buntglasfenster fertigte er für die Martinskirche in Chur an. Ein «gelbes Bild» mit drei Frauen entlang einer Struktur – ist das die Maira? Es entstand, als er zwischenzeitlich in Stampa lebte.

Der Referent konnte zeigen, dass bei Giovanni die Sujets mit dem jeweiligen Aufenthaltsort eng zusammenhängen. Wenig Beachtung fand, dass viele seiner Werke in Maloja-Capolago entstanden sind. Und doch scheint die Öff-

fentlichkeit zu glauben, dass nur Giovanni Segantini in Maloja gemalt hat. Bei Alberto wird oft angenommen, alle seine Werke seien in Paris entstanden. Das stimme so nicht. Wenn Alberto nach Stampa «in die Ferien» kam, waren das arbeitsreiche Wochen. Während in Paris sein Bruder Diego ihm assistierte, musste er in Stampa ohne dessen Hilfe auskommen; sitzwilige Modelle gab es aber genug.

Wie weiter mit dem Centro?

Wie soll es mit dem Centro Giacometti weitergehen? Marco Giacometti liess die Anwesenden an seinen Ideen teilhaben und mitdenken. Die Anwesenden, das waren viele Ältere mit Vorfahren mit bekannten Namen aus dem Tal. «Wahre Geschichten erzählen, die das Leben geschrieben hat», soll das Generalthema sein. Und wo das? Geplant ist kein Neubau, sondern dezentrale Räume in leeren oder wenig genutzten Gebäuden. Möglich wären – neben dem bereits involvierten früheren Hotel Duan – zwei alte Ställe und ein Haus mit zwei Ställen an der Talstrasse. Dazu ein weiterer Stall, ein Häuschen und der alte Schiessstand. Warum braucht es ein Centro Giacometti? «Weil die Leute es erwarten», sagt Marco Giacometti. Hat jemand Ideen für die Finanzierung? Dazu kam die Idee auf, die Alberto-Banknote demnächst durch eine neue 100-Franken-Note zu ersetzen, und die alten Noten stiften. Genial. Katharina von Salis